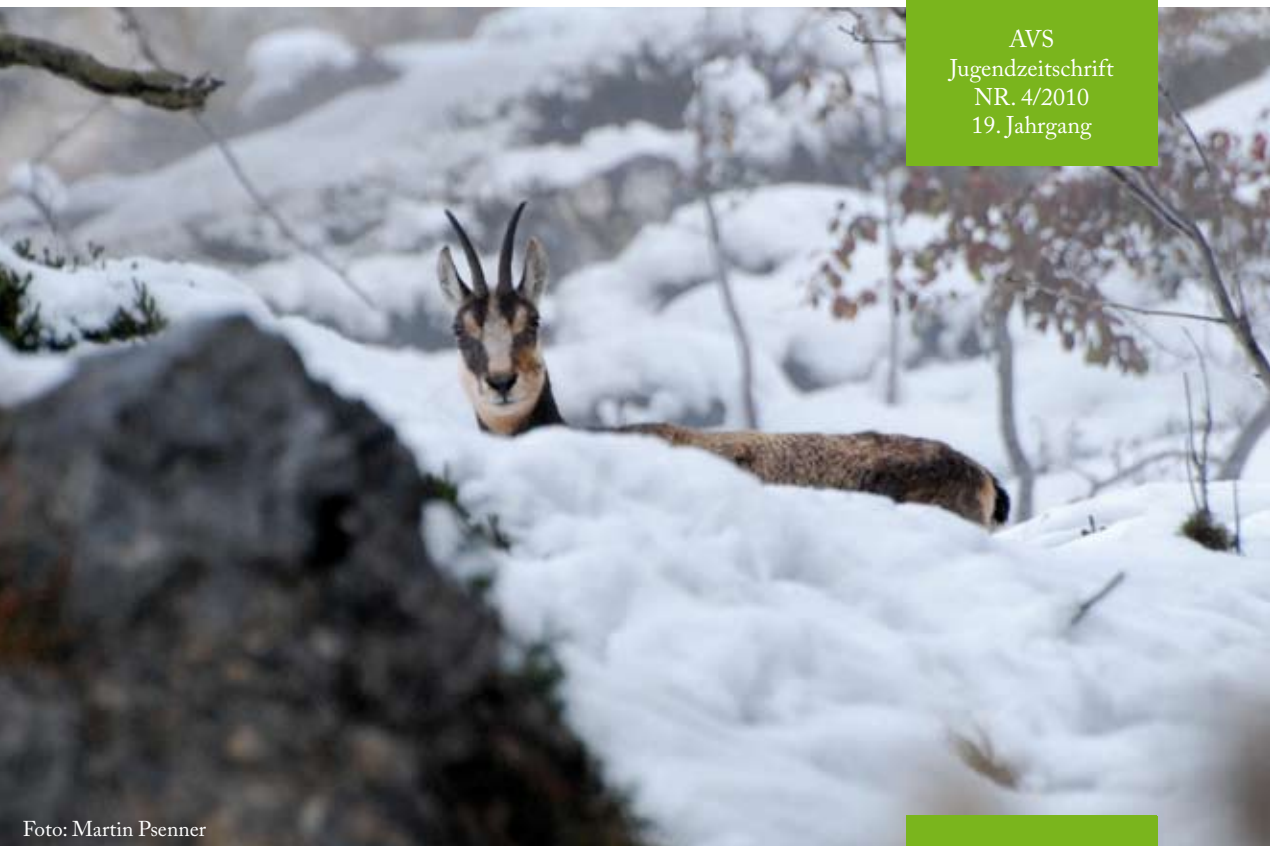


Wildtiere im Winter



drunter & drüber

AVS
Jugendzeitschrift
NR. 4/2010
19. Jahrgang



Ist das kalt!

Der Winter ist da!

Auf Gräsern, Schilf und Ästen glitzert Raureif in der Sonne. Der Atem dampft in der kalten Luft. Teiche, Weiher und Bäche sind zugefroren. Von Ästen und Regenrinnen hängen dicke Eiszapfen. Regentropfen verwandeln sich in Eiskristalle und schweben auf den Boden. Wälder, Felder, Gärten und Dächer sind in eine pudrig weiße Decke gehüllt. Schnee knirscht unter unseren Füßen. Die Kälte kriecht in die Kleider, lässt Nasen rot und Finger steif werden.



Foto: Paul Erlacher

Überlebensstrategien der Tiere im Winter

Wildtiere leben im Winter auf „Sparflamme“. Viele Tierarten schränken in der Notzeit ihren Stoffwechsel drastisch ein, um möglichst wenig Energie zu verbrauchen. Jedes Mal, wenn Wildtiere gestört werden, müssen sie ihren Stoffwechsel hochfahren und verbrauchen viel Energie, die ihnen im weiteren Verlauf der kalten Jahreszeit fehlt. Deshalb gilt besonders im Winter: **„Psst! Bitte nicht stören!“**

Dem Winter trotzen

Tiere, die sich im Winter nicht zurückziehen, sondern aktiv bleiben, haben zwei Hauptprobleme: zum einen die Kälte, zum

Brrr! Frierst du auch? Dann flugs nach Hause ins geheizte Zimmer!

Aber was machen Tiere draußen in der Kälte?

Wie schützen sie sich vor dem Erfrieren? Wo finden sie Unterschlupf? Wie wärmen sie sich auf? Und wo finden sie bei meterhohem Schnee etwas zu fressen?

Die Natur hat auf diese Fragen trickreiche Antworten gefunden!

anderen die Nahrungsknappheit.

Die Kälte lässt sich durch spezielle Anpassungen und Kältestrategien ertragen. Das A und O beim Überleben in der Kälte ist gute Isolierung. Ein dicker Pelz mit dichter Unterwolle schützt vor Auskühlung. Vögeln hilft ihr Federkleid: Die Luftschicht zwischen den Federn wärmt sie wie eine Daunenjacke.

Um im Winter genügend Nahrung zu haben, gibt es im Wesentlichen zwei Tricks: Vorräte anlegen oder Ernährung umstellen. Einige Tiere werden im Herbst sehr aktiv und legen emsig Vorräte für den Winter an: Eichelhäher, Tannenhäher, Feldmaus, Eich-



Foto: Paul Erlacher

hörnchen - sie alle sorgen vor. Insektenfresser, wie die Meisen, stellen ihre Ernährung um. Im Winter fressen sie eben das, was die Natur noch hergibt: vegetarische Kost, Samen und Früchte. Auch Bussarde stellen ihr Fressverhalten um. Im Winter warten sie oft am Straßenrand auf eine „Fertigmahlzeit“ - ein überfahrenes Tier!

Gämse

Die Gämse ist stark an das Leben im Hochgebirge angepasst. Beim ersten Schnee steigen die Gämsen in ihre «Wintereinstände». Es handelt sich zum Teil um steile Hänge, von denen der Schnee abrutscht, oder um exponierte Stellen, die der Wind schneefrei bläst. So haben die Tiere leichter Zugang zur Grasnarbe und müssen nicht allzu viel Energie für das Freischarren derselben verwenden.

Gämsen vermögen im Winter ihre Energiezufuhr nicht vollständig durch Nahrungsaufnahme zu ersetzen. Im Sommer und Herbst, wenn das Nahrungsangebot reichlich ist, mästen sie sich eine dicke Fettschicht an. Das reicht dann bis zum Frühjahr - vorausgesetzt, die Gämsen bleiben in ihren Wintereinständen ungestört.

Reh- und Rotwild

Auch Rehe und Hirsche fallen in Kältestarre und können so den harten Winter in den Bergen überleben. Wenn es besonders kalt wird, fallen die Tiere in eine Kältestarre. Die

Körpertemperatur sinkt dabei auf 15 Grad und weniger. Die Tiere können ihre Körpertemperatur regulieren, verfügen über eine Art von Thermostat wie moderne Heizsysteme. Dabei kann die Pulsrate im Spätwinter auf bis zu 30 Schläge pro Minute abfallen, womit der Gesamtenergieverbrauch enorm sinkt. Im Winter brauchen diese Tiere Ruhe mehr als alles andere und sind nicht unbedingt auf zusätzliche Fütterung angewiesen, weil sie ohnehin auf Sparflamme brennen.

Schneehuhn

Das Alpenschneehuhn ist im Winter perfekt getarnt. Das schneeweiße Gefieder macht eine Beobachtung dieses Vogels recht schwierig. Um möglichst viel Energie zu sparen und sich vor Kälte und Feinden zu verstecken, verbringen Schneehühner einen großen Teil der kalten Wintertage (bei Tag und bei Nacht!) in einer Schneehöhle, die sie selbst graben und hinter sich verschließen.

Abgewehrte Grate, die einigermaßen leicht zugängliche Nahrung bieten, sind der einzig taugliche Winterlebensraum für diese Tierart. Eine besondere Eigenheit der Schneehühner sind die zwei 25 cm langen Blinddärme. Dort leben Bakterien, welche in der Lage sind, den Holzstoff Lignin zu verdauen, der sonst für alle anderen Pflanzenfresser unverdaulich ist. Auf diese Weise wird in der holzreichen Zwergstrauchnahrung auch das letzte Quäntchen Energie verwertet.



Foto: Paul Erlacher

Überwinterungsmethoden

Man unterscheidet mehrere Arten: Winterschlaf, Winterruhe, Winterstarre



Foto: Paul Erlacher

Winterschlaf

Als Winterschlaf bezeichnet man einen schlafähnlichen Zustand, in den bestimmte Tiere unter Herabsetzung ihrer Körpertemperatur während der kalten Jahreszeit verfallen.

Die Winterschläfer suchen im Herbst Orte auf, an denen sie vor der strengen Kälte geschützt sind (hohle Baumstämme, Erdhöhlen und dergleichen) und polstern sie mit Heu, Stroh, Blättern, Haaren, Wolle und anderen Materialien aus. In dem so ausgestatteten Unterschlupf verbringen sie meist zu mehreren Tieren mit zusammengezogenem, abgekugelm Körper und geschlossenen Augenlidern den Winter in einem energetischen Sparzustand. Alle Körperfunktionen sind in diesem Zustand stark vermindert. Die Atmung ist schwach, der Herzschlag verlangsamt und die Empfindlichkeit gegenüber äußeren Reizen gering. Murmeltiere senken zum Beispiel während des Winterschlafs ihre Körpertemperatur von 39 auf bis zu 7 Grad Celsius ab. Ihr Herz schlägt statt hundertmal nur noch zwei- bis dreimal pro Minute. Die Atempausen können bis zu einer Stunde betragen. Nahrung wird während der Zeit des Schlafes nicht aufgenommen, höchstens zwischendurch in den gele-

gentlichen Wachphasen. Die Tiere zehren stattdessen von ihren Fettreserven, welche sie sich im Herbst angefressen haben.

Winterruhe

Die Winterruhe setzt nur bei gleichwarmen Tieren ein, wobei der Energiebedarf stark eingeschränkt wird. In der Winterruhe wird, im Gegensatz zum Winterschlaf, die Körpertemperatur nicht deutlich gesenkt, dafür aber die Herzschlagfrequenz vermindert. Viele der Winterruhe haltenden Tiere wie Eichhörnchen und Dachs erwachen mehrmals während des Winters, um Beute zu suchen, Vorräte zu sammeln oder von gesammelten Vorräten zu fressen. Die Braunbären dagegen verbringen bis zu sechs Monate in ihrer Bärenhöhle in einem Dämmer Schlaf, wobei sie weder Kot abgeben noch urinieren und auch nicht fressen oder trinken, sondern allein von ihren Fettreserven leben, ohne dabei an Muskelkraft einzubüßen.

Die Winter- bzw. Kältestarre

Wechselwarme Tiere wie Schnecken, manche Insekten, die meisten Reptilien und Amphibien der gemäßigten Klimazonen fallen in Winterstarre. Alle Lebensvorgänge werden dabei auf annähernd null zurückgefahren, sodass das Tier bei kritisch tiefen Temperaturen nicht aufwachen und den Kältetod sterben kann. Ein völliges, tödliches Einfrieren der Körperflüssigkeiten wird durch Glukose verhindert. Nahrung wird während der Starre nicht aufgenommen, denn die betroffenen Tiere fressen sich eine Speckschicht an. Die Körpertemperatur passt sich der Außentemperatur immer an, der Herzschlag pro Minute und die Atemfrequenz sind meist sehr gering. Die Kältestarre wird zwingend von fallenden Temperaturen eingeleitet. Bei der Kältestarre werden auch die Augen offen gelassen.

Spiele im Schnee



Labyrinth - Fangen

In einem begrenzten Feld stampft die Gruppe erst einmal Pfade in den Schnee, die miteinander verbunden sind. Dabei sollten auch sehr viele Sackgassen entstehen. Je unregelmäßiger die Trampelpfade, umso toller wird das Spiel!

Alle Mitspieler verteilen sich nun in den Trampelpfaden. Eine oder mehrere Personen werden als Fänger bestimmt. Die Trampelpfade dürfen während des Spieles nicht verlassen werden, man darf auch nicht von einem Pfad zum anderen springen. Wird jemand gefangen, wird er der neue Fänger und es geht sofort weiter!

Strauße - Fangen

Der Jäger muss auf einem abgegrenzten Spielfeld versuchen alle anderen Mitspieler (die Strauße) zu fangen. Die Strauße erkennt man durch die Kopfbedeckung. Wird ein Strauß gefangen, verwandelt er sich in einen Jäger, indem er seine Mütze vom Kopf nimmt. Die Strauße haben aber 3-mal die Möglichkeit, ihren Kopf in den Schnee zu stecken und somit für 10 Sekunden in Sicherheit zu sein. Dabei darf der Fänger nicht vor dem Strauß warten, bis er wieder den Kopf aus dem Schnee steckt.

Findet den Fuchs!

Jemand spielt den Fuchs. Dieser hat 15 Minuten Zeit, mit Naturmaterialien und Lebensmittelreste seine Fährte in den Schnee zu zeichnen und sich in seinem Bau zu verstecken. Nachher versuchen die restlichen Mitspieler die Fährte des Fuchses aufzuspüren und den Fuchs in seinem Bau zu finden.

Alpendohlen gegen Alpenkrähen

Die Dohlen tragen ein gelbes, die Krähen ein rotes Tuch als Erkennungszeichen. Es wird ein großes Spielfeld festgelegt und außerhalb dieses Gebietes für jede Gruppe ein Kreis als „Brutplatz“ für Dohlen und Krähen markiert. Die Spielleitung versteckt eine Beute so, dass sie zwar mit bloßem Auge noch sichtbar ist, aber doch intensiver gesucht werden muss. Beide Gruppen machen sich auf die Suche. Entdeckt eine Krähe oder eine Dohle die Beute, ruft der Finder den Namen seiner Gruppe. Alle Vögel der Gruppe des Finders versuchen sofort zu ihrem Brutplatz zurückzukehren, ohne dabei von den Vögeln der anderen Gruppe gefangen zu werden. Es kann eine Punktwertung eingeführt werden. Z.B. Das Entdecken der Beute gibt 10 Punkte, für jedes Mitglied, das gefangen wurde, gibt es einen Punkt Abzug.



Rodel- Wandertipps



Spurensuche in Lüsen

Flitt ist ein kleiner Weiler oberhalb von Lüsen. Hier beginnen wir unseren Rodelausflug. Der Weg führt mäßig steil bergauf, nicht zu steil und nicht zu flach. Kehre für Kehre arbeiten wir uns in die Höhe. Und immer wieder öffnet sich der Wald und gewährt uns einen Blick auf die umliegenden Berge. Der Peitlerkofel liegt vor uns, großer und kleiner Gabler sowie die Pfannspitze liegen auf der anderen Talseite, und im Hintergrund sehen wir die Sarntaler Alpen. Für junge Rodeler ist das Panorama aber meist nur Nebensache. Viel interessanter finden sie das, was es neben dem Weg zu entdecken gibt. Und auf dem Weg zu den Campillwiesen gibt es jede Menge zu entdecken. Spuren von Hasen, Rehen und Vögeln sind zu sehen, man sieht ihre Scharrspuren unter den Bäumen und entdeckt den einen oder anderen Wildverbiss. Kurz vor unserem Ziel wird der Wald lichter und es wird sonniger. Sobald wir die Wiesen erreicht haben, können wir es uns im Windschatten einer Almhütte gemütlich machen. Aber lange werden wir es hier nicht aushalten, denn die verschneiten Hänge laden zum Toben, Schneemann-Bauen und Spielen ein!

Aufstieg:

Am oberen Ende des Weilers Flitt beginnt die Rodelbahn. Wir folgen der Mark. 2 bzw. 10. Einmal teilt sich der Weg, wir können auf der Rodelbahn bleiben oder den Weg mit Mark. 2 einschlagen, der eine weit gezogene Kehre der Rodelbahn abkürzt. Sobald wir wieder die Forststraße erreicht haben, folgen wir dieser zu den Campillwiesen.

Ausgangspunkt:

Gemeinde Lüsen, Weiler Flitt

Gehzeit: 2,5 Stunden

Höhenunterschied: 480 m

Gelände: gut präparierte Rodelbahn

Einkehrmöglichkeit: keine



Schneeabenteuer mit Hermelinen

Dieser Rodel-Spiel-Ausflug führt uns nach Walten, einer Fraktion der Gemeinde St. Leonhard in Passeier.

Der lichte Lärchenwald und die schönen Wiesen am Ende der Rodelbahn bieten sich für eine Spielegeschichte geradezu an. Also, trockene Kleider zum Wechseln im Auto deponieren, im Rucksack die notwendigen Hilfsmittel verstauen, den warmen Tee nicht

vergessen, und schon kann die Suche nach den Nörggelen und Hermelinen beginnen! Die Anleitung für eine Spielegeschichte mit der dazugehörigen Sage über Nörggelen und Hermelinen findet ihr im AVS-Wanderbuch „Über Stock und Stein“, Seite 183 – 185. Das Buch liegt auch in der AVS-Bibliothek zum Verleih auf.

Bei Walten zweigt ein Seitental des Passeiertales ab. Hier beginnt das Waltental, das sich noch einmal in Sailer Tal und Wanser Tal gabelt. Wir haben für unsere Spielegeschichte die Rodelbahn im Sailertal ausgesucht. Und das deshalb, weil diese Rodelbahn geradezu ideal für Kinder ist. Sie gilt als sehr schneesicher und ist in der Regel gut präpariert. Außerdem ist sie gut abgesichert und verläuft eher flach. Die 300 Höhenmeter sind in einer guten Stunde leicht zu bewältigen.

Aufstieg:

Das Auto parkt man beim Grubenhof. Kurz nach Walten, auf der Jaufenpassstraße, zeigt ein Schild zum Wanserhof. Wir folgen die-

sem Schild, und nach 2 Kilometern Fahrt erreichen wir den großen Parkplatz. Dort beginnt neben der Brücke die Rodelbahn.

Ausgangspunkt:

Grubenhof

Gehzeit: 1 Stunde

Höhenunterschied: 300 m

Gelände: Wiesen, Lärchenwald, Hügel

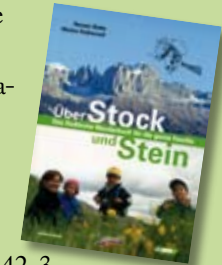
Einkehrmöglichkeit: keine

Diese Rodeltipps stammen aus dem Buch „Über Stock und Stein“ Das Südtiroler Wanderbuch für die ganze Familie

Renato Botte & Marion Treibenreif,

Athesia-Verlag 2002,

ISBN 88-8266-142-3



Familiengewinnspiel vom Drunter & Drüber 2/2010

Zahlreiche ausgefüllte „Stempelpässe“ wurden von euch bis 15. Oktober beim AVS eingeschickt. Ein Beweis dafür, dass unsere Familien auf den AVS-Schutzhütten oft und gerne zu Gast sind.

Unter allen eingegangenen „Stempelpässen“ wurde von uns die Gewinnerfamilie ausgelost.

Ein Wochenende mit Übernachtung, Abendessen und Frühstück auf einer unserer AVS-Schutzhütten hat

die Familie Plieger mit Eugen, Gerlinde, Jana und Ines aus Lajen gewonnen!

Die Familie Plieger wurde bereits kontaktiert und ihnen der Gutschein für den Sommer 2011 zugeschickt.

Wir gratulieren recht herzlich!

Das Team der Landesjugendführung





Schneeschuhwanderung mit Schatzsuche

Wir, die Familiengruppe der Sektion Etschtal, fuhren am 03.01.10 hoch auf den Gampenpass. Trotz bitterer 12 Grad minus schnallte sich die 20 köpfige Familiengruppe die Schneeschuhe an und startete Richtung Schöneegg. Entlang dem Weg mussten wir immer wieder versteckte Hinweise finden, die den weiteren Wegverlauf preisgaben. Nach einer Stunde „herumirren“ im tief verschneiten Wald und mehreren Schneeballschlachten waren wir dem Ziel nahe, es musste nur noch das richtige Plätzchen gefunden werden, an dem mit den mitgebrachten Schaufeln gegraben werden musste.

Klein und Groß packte mit an. In einem Meter Tiefe fanden wir dann die Schatztruhe! Für die Kleinen gab es Süßigkeiten, für die Großen Glühwein in mehreren Thermosflaschen.

Zu dritt hatten wir schon am Vortag alles vorbereitet, eingegraben und die Hinweise angebracht. Das war nicht so einfach, doch bereits dabei hatten wir Erwachsenen eine große Hetz.

Nach der geglückten Schatzsuche kehrte die Gruppe wieder Richtung Ausgangspunkt zurück, wo gemeinsam noch ein Iglu gebaut und im Schnee „gerangelt“ wurde. Für alle war das „a riesige Hetz“! Wir freuen uns schon auf die heurige Schneeschuhwanderung!

Andreas Mair